

Unterbrechung!

Das Telefon klingelt. Ich bin nicht allein. Aufatmen im Kopf.

Meine beste Freundin ist dran. Wir quatschen uns unsere Corona-Sorgen aus dem Leib. Und Lachen aber auch. Zum Beispiel darüber, dass ich zuerst mal Kaffee gekauft habe, und kein Klopapier.

Nach dem Gespräch fühle ich mich wieder besser.

Positive Unterbrechungen tun gut. Mitfühlende Unterbrechungen sind Balsam für die Seele. Sie sind einfach, und wirkungsvoll, wie das Tagesevangelium von heute deutlich macht:

Es ist aber in Jerusalem beim Schaf Tor ein Teich, der auf Hebräisch Bethesda genannt wird und der fünf Säulenhallen hat. In ihnen lagen viele Kranke: blinde, bewegungsunfähige und verkrüppelte Menschen. Es gab dort einen Menschen, der schon 38 Jahre krank war.

Als Jesus diesen liegen sah und erkannte, dass er schon lange Zeit krank war, sagte er ihm: willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Rabbi, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich trägt, wenn das Wasser unruhig wird: während ich aber komme, steigt jemand anderes vor mir hinein. Jesus sagt ihm: steh auf, hebe deine Liege hoch und geh umher! Sofort wurde der Mensch gesund, hob seine Liege hoch und ging umher. *Joh 5, 2-9a*

Einfach und wirkungsvoll. So geht auch Jesus vor: er sieht, dass der kranke Mensch einsam und dadurch hilflos ist. Er spricht ihn an. Und dann kann auch der kranke Mensch reden: er redet sich – wie ich vor einigen Tagen am Telefon- die Sorgen aus dem Leib. Und wird gesund.

Auch, wenn ich gerade nicht krank bin, so tut es mir dennoch unendlich gut, wenn jemand es packt, mich aus meinem Gedankenkarussell rauszureißen/ wenn sich jemand für mich und meine Welt Zeit nimmt und mir zuhört/ wenn jemand einfach da ist, wenn es mir besonders schlecht geht.

Der Umgang mit dem Corona-Virus unterbricht gerade unser eigenes Leben, unsere Politik, unsere Wirtschaft. Wir spüren, was Isolation mit uns macht. Und dann wundere ich mich, wie schnell doch Menschen zur Seite stehen: Wenn der Pfadfinderstamm flott eine Nachbarschaftshilfe auf die Beine stellt, der Jugendtreff einen Druckerservice. Oder wenn meine Freundin, die mit kirchlichen Dingen sonst nichts anfangen kann, mich fragt, wann sie denn jetzt eine Kerze rausstellen soll und den Gebetsaufruf in unsere Freundinnen-Gruppe postet. Dann spüre ich die Kraft dieser positiven Unterbrechungen. Und glaube: davon erzählt auch die Bibel.

Übrigens: Johannes 5 war der zentrale Bibeltext des diesjährigen Weltgebetstages. Jedes Jahr feiern Frauen am ersten Freitag im März rund um den ganzen Globus Gottesdienst. In jedem Jahr blicken wir auf ein anderes Land und lassen uns von den Schönheiten und Sorgen der jeweiligen Länder berühren. Und ich glaube, dass Verbundenheit sich auswirkt. Dass Gesehen-Werden Spuren hinterlässt. Und dass gemeinsames Beten wirkt. Bleiben wir aufmerksam füreinander. Bleiben wir in unserer Solidarität auch weiterhin verbunden – mit den Menschen hier im Dekanat Maifeld-Untermosel und mit den Menschen rund um die Welt.

Gedanken von Pastoralreferentin *Elisabeth Zenner*